

# THEOLOGISCH - PRAKТИSCHE QUARTALSCHRIFT

99. JAHRGANG

1951

4. HEFT

## Erlöste Mutterschaft

Von Dr. Alois Stöger, St. Pölten

Was die Frau am tiefsten bewegt und alle Saiten ihres Wesens zum Klingen bringt, ist die Mutterschaft. Über die letzten und tiefsten Fragen der Mutterschaft redet nicht mehr der Mensch allein, sondern Gott.

### Die Last der Mutterschaft

Die Sünde der ersten Menschen war geschehen. Der Urheber der Sünde ist der Teufel, der hinter der Schlange verborgen war. Eva vermittelte die Sünde zwischen Satan und Adam, Adam besiegelte die Sünde durch seine Übertretung. Gott hält über die Urheber der Sünde Gericht, zuerst über die Schlange und durch sie über Satan, dann über Eva und schließlich über Adam.

Schlange — Satan wird in symbolischer Sprache der Erniedrigung, Verachtung und Unterwerfung preisgegeben. Gott spricht einen Fluch aus; denn die Verwerfung geschieht ohne Hoffnung auf Verzeihung und Wiederaufnahme (Gn 3, 14—20). Dann verkündet Gott das Protoevangelium (Gn 3, 15). Die Menschheit wird Siegerin über Satan sein. Auf dem finsternen Hintergrund der ewigen Verwerfung der dämonischen Macht und ihres Anhangs leuchtet die Barmherzigkeit Gottes über der gefallenen Menschheit auf.

Im Licht dieser Hoffnung des Protoevangeliums steht bereits das Strafurteil über die Stammeltern. Gott spricht das Urteil zuerst über die Frau, weil sie zuerst gesündigt hat: „Ich will sehr zahlreich machen deine Mühsal und deine Schwangerschaft. In Schmerz wirst du Kinder gebären, und (dennoch) ist nach deinem Mann dein Begehrten und dieser wird über dich herrschen“ (Gn 3, 16). Das Strafurteil über Adam klingt in den Worten aus: „Denn Staub bist du und zu Staub kehrst du zurück“ (Gn 3, 19).

Das Urteil über Eva enthält im wesentlichen zwei Strafen: 1. Zahlreiche Schmerzen der Schwangerschaft.

Der Urtext hat: „Im Vervielfachen will ich vervielfachen.“ Dadurch soll der feste Entschluß Gottes ausgedrückt werden, die Drohung nicht unerfüllt zu lassen. „Deine Mühsal und deine Schwangerschaft“ wird am besten als Hendiadys verstanden: Die Mühsale deiner Schwangerschaften. Denn oftmalige Schwangerschaft ist im Alten Testamente nicht als Strafe, sondern als Segen angesehen worden. Die 2. Strafe ist das immer erneute Begehrn nach dem Mann trotz der Mühsale der Schwangerschaft und die Beherrschung der Frau durch den Mann. Beide stehen in enger Beziehung. Das ungestüme Verlangen nach der Erfüllung der Mutterschaft macht die Frau vom Mann abhängig, treibt sie dem Mann zu. Darin liegt die Tragik der Frau, daß sie zur letzten Erfüllung, die sie in der Mutterschaft hat, nicht kommen kann ohne den Mann. Der Mann, der aber selbst ein Gefallener ist, benützt diese Not der Frau zur Tyrannie über sie. Eva wird in dem, was sie zur Frau macht, in ihrer Anlage zur Mutterschaft getroffen. Beim Strafurteil über Adam wird die Menschennatur selbst gestraft. „Non sexus consideratur, sed natura“ (Hummelauer). Eva trägt, weil sie Menschennatur hat, auch an den Strafen, die über Adam ausgesprochen sind. Eva wird gestraft als „Abbild und Gehilfin“ Adams und als Frau. Im Strafurteil über Eva ist auch jede Frau getroffen.

Liegen diese Strafen aber nicht schon in der Natur der Frau begründet? Die Geburtswehen sind etwas Natürliches und Segensvolles, der Drang des Weibes nach dem Mann ist in der Natur der Geschlechter begründet, und der Mann ist seiner natürlichen Ausstattung nach Haupt der Frau. Dennoch spricht die Bibel von Strafen. Es genügt zur Erklärung dieser Auffassung nicht, anzunehmen, Gott habe durch sein Strafurteil die genannten natürlichen Gegebenheiten zum dauernden Zeichen und dadurch zur Strafe der begangenen Sünde gemacht. Es geht tiefer. Gott hatte den Menschen in einem Zustand geschaffen, der ihn über das Natürliche hinausgehoben hat. Er gab ihm die Gnade der Gotteskindschaft und die dona praeternaturalia. Er lebte in der Freiheit von Tod und Leiden, in der völligen Ordnung des inneren Menschen. Last und Leiden der Mutterschaft waren nichts Ursprüngliches. Eva wäre von diesen Leiden durch besondere Fügung Gottes verschont geblieben, wenn sie nicht gesündigt hätte. Das Verlangen nach dem Mann wäre in der Zucht und Klarheit der Überlegung gewesen, wenn Eva nicht die Strafe auf sich geladen hätte.

Die Strafe wurde über Eva im Morgenlicht des Protoevangeliums ausgesprochen, und dieses ist durch die Mutterschaft bestimmt. In keinem der drei lapidaren Sätze von Gn 3, 15 ist vom Mann die Rede, sondern von der Frau und ihrer Nachkommenschaft. Das ist um so auffälliger, als das ganze Alte Testament vom Mann her die Geschlechterfolge bestimmt. Im Mutterschoß der Frau liegt der Sieg über Satan und seinen Anhang. Die Erfüllung dieser Prophetie bringt der jungfräuliche Schoß Mariens, die keinen Mann erkannte, aus der Christus, der Herr, geboren ward.

Die Strafsentenz über Satan enthält einen Fluch, nicht aber die Strafsentzenzen über Adam und Eva. Gott wollte mit ihnen nicht endgültig brechen. Gerade der Segen, von dem die Schrift als Segen spricht, blieb. Gn 1, 28 heißt es: „Gott segnete sie (nach der Erschaffung) und Gott sprach zu ihnen: Traget Frucht und mehret euch und erfüllt die Erde . . .“. Obwohl Gott über die einzelnen Menschen nach dem Sündenfall den Tod verhängte, ließ er die Menschheit leben, und zwar dadurch, daß er den Segen, den er am Schöpfungsmorgen über sie aussprach, aufrecht erhielt. Im Mutterschoß bleibt die Menschheit gesegnet. Segen Gottes bedeutet immer sein Dabeisein und Mitwirken. Eva hat dies bei der Geburt ihres ersten Sohnes ausgesprochen: „Ich habe einen Menschen gewonnen (qanithi; Kain) mit (Hilfe des) Gott (Jahwe)“ (Gn 4, 1). Sie nennt nicht ihren Mann, sondern Gott als den Urheber des Lebens in ihr. Mutterschaft ist Segen Gottes, steht unter göttlichem Wirken.

Die volle theologische Sinndeutung des Protoevangeliums weiß in der Nachkommenschaft der Frau Christus. In der Mutterschaft Mariens erfährt der Segen Gottes seine Vollendung. Die Segnung der Mutterschaft am Anfang der Menschheitsgeschichte blickt bereits auf den gesegneten Schoß Mariens, auf Christus. Maria konnte im Vollsinn die Worte Evas sprechen: „Ich habe einen Menschen gewonnen mit Hilfe Gottes.“

Jetzt wird auch klar, warum Adam nach dem Bericht der Bibel sofort, als der Urteilsspruch über ihn ergangen war, trotz der Androhung des Todes seiner Frau den Namen Eva gab, weil sie die Mutter der Lebendigen ward (Gn 3, 20). Eva = Hawa = zōé = Leben. Es besteht kein Grund, anzunehmen, diese Namengebung sei bei anderer Gelegenheit, etwa bei der Geburt des ersten Kindes, erfolgt. Es hat sogar Exegeten gegeben, die Adam zu rechtfwiesen, er habe sehr leichtsinnig gehandelt, daß ihm

an diesem furchtbaren Tag nichts anderes eingefallen wäre, als seiner Frau einen neuen Namen zu geben. Das Geschehnis hat einen tiefen Sinn. Adam hat aus dem Protoevangelium herausgehört, daß es eine Hoffnung gebe. Gerade die Frau, die ihm zum Verhängnis wurde, ist es, die ihm diese Hoffnung gab. Ihr Mutterschoß verbürgt ihm den Sieg nach seiner Niederlage. Aus tiefem Glauben und Gottvertrauen nennt er Eva die Mutter der Lebendigen. Er grüßt Jesus und Maria. Es scheint nicht unbegründet, was Exegeten angenommen haben, daß Adam damals in diesem Glaubensakt gerechtfertigt wurde. Das Wort des hl. Bernhard erfährt seine tiefe Bedeutung: *Vir non erigitur nisi per feminam.*

### Die Herrlichkeit der Mutterschaft

Das Protoevangelium und der Glaubensakt Adams, aus dem heraus er Eva die Mutter der Lebendigen nennt, haben bereits zu Maria geführt. In Maria hat die Mutterschaft ihre Vollendung erlangt. Die große Hoffnung, die auf die Mutterschaft gesetzt wurde, geht in ihrer Mutterschaft in Erfüllung. „Siehe, du wirst empfangen im Schoß und einen Sohn gebären und sollst seinen Namen Jesus rufen. Dieser wird groß sein und Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Ihm wird der Herr, Gott den Thron seines Vaters David geben, und er wird herrschen über das Haus Jakob in Ewigkeit, und seines Reiches wird kein Ende sein“ (Lk 1, 32). In Christus empfängt der Mutterschoß der Menschheit die Fülle des Segens.

Von Maria ist die Strafe, die über Eva als Frau ausgesprochen wurde, völlig genommen. Sie ist von den Schmerzen der Mutterschaft frei. Es ist Glaubenslehre der Kirche, daß Maria auch in der Geburt Jungfrau geblieben ist (vgl. Denz. 256, 993). Dieser Glaubenssatz besagt, daß das göttliche Kind aus verschlossenem und unverletzt bleibendem Mutterschoß hervorgegangen sei. Die notwendige Folge dieses Glaubensatzes ist, daß das jungfräuliche Gebären ohne alle Schmerzen, ohne alles Mutterwehe vor sich ging. Dieses heilige Geschehen trug nichts an sich, was sonst die „schwere Stunde“ der Mütter ausmacht<sup>1)</sup>.

Auch von der anderen Strafe, die Evas Mutterschaft traf und die auf allen Frauen liegt, hat Gott Maria be-

<sup>1)</sup> C. Feckes in: P. Sträter, Katholische Marienkunde II (Paderborn 1947), 30 f.

wahrt. Es ist das Begehrn nach dem Mann. Maria hat als Jungfrau empfangen und blieb ihr ganzes Leben lang Jungfrau, „semper virgo“ (Denz. 13). Die Verkündigung Mariens ist von der lauteren Klarheit der Jungfrau erfüllt. Nicht das Begehrn des Fleisches, nicht der dunkle Drang nach der Erfüllung der Mutterschaft, sondern das klare, wohldurchdachte Fiat weckt den Mutterschoß Mariens. Maria steht in völliger Freiheit ihrem Bräutigam Joseph gegenüber. In der Verkündigung bei Lukas spielt er überhaupt keine Rolle. Maria entscheidet selbstständig vor Gott. Das gleiche, vielleicht noch eindringlicher im Schweigen Mariens, wird bei Mt 1, 18ff. sichtbar.

Maria wird vom Engel und von Elisabeth als „Gebenedeite unter den Weibern“ begrüßt. Maria ist allein unter allen Frauen als gebenedeit und gepriesen zu betrachten. Wenn andere gepriesen werden (Judith 13, 18), dann verblaßt dieser Lobpreis angesichts des ihren. Maria ist in einzigartiger Weise von Gott gesegnet, sie ist die Gnadenvolle. Eva traf die Strafe Gottes, Maria ist die Segnete.

Die große Hoffnung, die Adam auf die Mutterschaft Evas setzt, findet in Mariens Mutterschaft Erfüllung. Sie ist in Wahrheit Eva. Sie wird begrüßt als „Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben und unsere Hoffnung“, sie ist die neue, bessere Eva, die wahre Mutter der Lebendigen. Eva sollte nach dem ursprünglichen Plan Gottes nicht bloß das natürliche, sondern auch das übernatürliche Leben weitergeben. „Als der Ratschluß Gottes mit dem Menschengeschlecht durch die Schuld der Menschen nicht verwirklicht werden konnte, da wurde Eva Mutter des Todes. Aber Gott nahm den ersten Plan wieder auf, verhieß den Erlöser und Wiederhersteller. Was lag da näher als der Gedanke, die Rolle der Eva von neuem einer Frau zu übertragen, die dann in Wirklichkeit Mutter aller Lebendigen werden sollte?“<sup>2)</sup>

Maria war von aller Strafe verschont, die Gott über Eva allein aussprach. Im übrigen aber trägt sie an allem Leid, an aller Mühsal und am Tod mit, die über den Menschen als *natura* verhängt sind. Darin ist sie Abbild und Gehilfin Christi, wie Eva Abbild und Gehilfin Adams war. Christus aber nahm die Strafen Adams auf sich, um durch das Ertragen dieser Strafen die Strafsentenz Gottes außer Kraft zu setzen. Simeon sprach zu Maria, seiner

<sup>2)</sup> J. Beumer in: P. Sträter, Katholische Marienkunde II (Paderborn 1947), 201.

Mutter: „Und deine Seele wird ein Schwert durchbohren“ (Lk 2, 35). Die Mutterschaft hat einen doppelten Aspekt: Genetrix und Adjutorium. Als Genetrix erfährt Maria die Mutterschaft in Herrlichkeit, als Adjutorium Christi nimmt sie mehr als andere Menschen an seinem Leiden teil, weil sie Mutter ist.

### Mutterschaft der Erlösten

Der erlöste Mensch besitzt auf Erden den Anfang der völligen Erlösung und Verherrlichung, aber er ist auf dieser Welt noch den Leiden und Versuchungen und dem Kampf um die Vollendung unterworfen, so daß er in Starkmut an der Erringung des endgültigen Heiles noch arbeiten muß (vgl. Röm 8, 23 f.).

Was bedeutet das für die Mutterschaft? Das Strafurteil, das in Eva über alle Frauen ausgesprochen ist, bleibt, ebenso wie das Strafurteil, das über Adam ausgesprochen wurde. Die Beschwerden der Mutterschaft bleiben. Sie ist Last. Es bleibt auch das „Begehrn nach dem Mann“, das ungestüme, oft sinnlos leidenschaftliche Begehrn des Fleisches, und damit das Angewiesensein auf den Mann in der Erfüllung des tiefsten Verlangens der Frau. Es bleibt damit auch das Beherrschtwerden durch den Mann. Doch ist trotz allem ein Wandel durch die Erlösung eingetreten. Die Mutterschaft der christlichen Frau steht im Zeichen des erfüllten Protoevangeliums, im Zeichen der Mutterschaft Mariens und im Zeichen der Mutterschaft der Kirche.

Paulus schreibt 1 Tim 2, 15: „Gerettet aber wird sie (die Frau) im Kindergebären, wenn sie (die Frauen)<sup>3)</sup> bleiben im Glauben, in der Liebe und in der Heiligung mit Besonnenheit.“ Paulus verbietet den Frauen öffentliches Auftreten, Predigen und Lehren in der Kirche (gottesdienstliche Versammlung). Auf diesem Weg verdienen sie sich nicht das ewige Heil. Sie sollen vielmehr treu ihrer Berufung als Mutter leben. Paulus zeigt die Wege der Heiligung aus dem menschlichen Alltag heraus. Die Mutterschaft ist mit allem, was sie in sich birgt, ein Weg zum ewigen Heil, freilich nicht die Mutterschaft für sich allein, sondern unter der Bedingung, daß die Frau und Mutter sich im Glauben bewährt, in der christlichen Liebe sich betätigt und in der Heiligung voranschreitet. Die Last der Mutterschaft wird durch das Christentum der erlösten Frau ein Weg zum ewigen Leben. Was früher

<sup>3)</sup> So Knabenbauer, Spicq.

als Strafe auf der Frau lag, wird zum Mittel des Heiles. Kann man dann noch von der Last der Mutterschaft reden? „Die Leiden dieser Welt sind nicht zu vergleichen mit der Herrlichkeit, die offenbar wird“ (Röm 8, 18).

Das Begehrnen nach dem Mann und die Herrschaft des Mannes erfahren Umwandlung durch die Liebe (agápe), die das Sakrament der Ehe wirkt. Durch dieses Sakrament nehmen die beiden Ehegatten an der Agape zwischen Christus und der Kirche teil. Diese Liebe hat ihre Wurzel nicht in der wankelmütigen Sinnlichkeit, sondern in Gott und seiner Gnade. Im begnadeten Menschen herrscht nicht mehr das Gesetz des Fleisches, die ungebändigte Begierlichkeit, sondern der Heilige Geist. In der Kraft des Heiligen Geistes ist es möglich, auch das Begehrnen nach dem Mann unter die durch den Glauben erleuchtete Vernunft zu bringen, so daß Mann und Frau auch ein freies Fiat zum Kind sprechen können. Die „Herrschaft des Mannes“ ist durch die Agape in ein Dienen an der Frau umgewandelt; sein Männesvorrecht wird zum Knechtsein. „Ihr Männer liebt eure Frauen, wie Christus seine Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat“, mahnt Paulus (Eph 5, 25; vgl. Mk 10, 45). Dies alles ist gewiß nicht ohne sittliche Anstrengung möglich, aber diese Anstrengung ist geleitet und getragen von der Gnade, die gerade das Sakrament der Ehe verleiht.

In der alten Kirche<sup>4)</sup>) wurde von manchen „das Kindergebären“ in 1 Tim 2, 15 auf die Mutterschaft der Gottesmutter bezogen. Ihre Mutterschaft brachte der Welt den Erlöser und damit das Heil. Wenn auch diese Deutung wegen des Zusammenhangs nicht zu halten ist, enthält sie doch eine tiefe Wahrheit. Die Mutterschaft jeder Frau erhält durch die Mutterschaft Mariens Heilung, Vollendung und Verklärung. Wie jede Mutterschaft vor Maria auf die Mutterschaft Mariens hinblickt, so blickt jede Mutterschaft nach Maria auf ihre Mutterschaft zurück. Daß Gott die Mutterschaft so einzigartig gesegnet hat, daß durch sie der Logos Mensch wurde, das allein heiligt jede Mutterschaft und segnet sie. Wegen dieser Mutterschaft wird jede andere Mutter eine Mutter der Lebendigen. Sie gebiert ihr Kind nicht mehr zum Tode, sondern zur Auferstehung und zum Leben. Jede christliche Mutter gebiert ihr Kind in die Kirche hinein, in den mystischen

<sup>4)</sup> Vgl. D. C. Spicq, S. Paul, *Les épîtres pastorales* (Paris 1947), 73; D. G. Wohlenberg, *Die Pastoralbriefe* <sup>3</sup> (Leipzig 1923), 121.

Leib Christi; sie trägt bei zum Wachstum des Leibes Christi. Immer ist dabei allerdings Bedingung, daß sie ihr Kind taufen läßt, wiedergeboren werden läßt aus dem Schoß der Mutter Kirche.

Die Frau als Genetrix allein ist noch nicht Mutter der Lebendigen im Vollsinn; erst in der Verbindung mit der Kirche, in deren Mitte die neue Eva, die Mutter des Lebens steht, wird sie es. In der Mutterschaft Mariens und der Kirche findet die Mutterschaft Erlösung und Segen.

## Gedanken und Ratschläge zum Testament des Priesters

Von Prof. Dr. August Bloderer, Steyr (O.-Ö.)

(Schluß)

### IV. Was gehört zu einem Testament, das eines Priesters würdig ist?

Das von einem Priester errichtete Testament soll eines Priesters nach Form und Inhalt würdig sein. Diese Frage schlägt weniger in das Gebiet des Rechtes und der Gesetzgebung als vielmehr in das Gebiet der priesterlichen Gesamthaltung ein.

a) Das Testament sei eines Priesters würdig in bezug auf die Form. Das Priestertestament beginnt am besten mit einem religiösen Satz, eventuell mit einer Doxologie, wie sich solche in den Paulusbriefen finden, oder mit einem Satz, der die Ergebung in den Willen Gottes ausdrückt. Zum Beispiel: Regi saeculorum, immortali et invisibili, soli honor et gloria.

b) Das Testament sei eines Priesters würdig in bezug auf den Inhalt. Auch bei der letztwilligen Regelung seines freien Vermögens soll der Priester vor allem kirchlich-religiöse Gesichtspunkte im Auge haben. Er möge bedenken, daß sein Einkommen, auch wenn es nicht aus den Erträgnissen eines Benefiziums stammt, doch einen besonderen Zusammenhang mit seiner Priesteraufgabe und seinem Priesterwirken hat. Es ist daher geziemend, in erster Linie kirchliche Einrichtungen zu bedenken. Was von priesterlicher Tätigkeit stammt, soll in edler Weise wieder kirchlichen Zwecken zugeführt werden. Es wirkt immer beengend, wenn in einem Priestertestament nur Verwandte, Hausgehilfinnen oder Angestellte bedacht werden. Es ist besser, für treue Dienstboten zu Lebzei-